№ 1174. Dienstag, den 18. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 11 Uhr Vormittags.

New-York, 6. Febr. Es ist das Gerücht verbreitet, der schwedische (?) Minister (in der Depesche ministre suide) **habe der Unionsregierung zu beweisen gesucht, daß die Blokade der Südhäfen nicht als effectiv angesehen werden könne. Staatssecretair Seward bereitet eine Antwort vor.**

Die hiesigen Blätter halten eine Anerkennung der Südstaaten durch die europäischen Mächte für bevorstehend, wenn nicht die militärischen Operationen erweitert würden.

In San Francisco läuft das Gerücht um, daß ein vor dem 26. Januar aus Acupulco angekommener Courier dort die Nachricht von einer Niederlage der Spanier überbracht habe, welche diese in einer bedeutenden Schlacht in der Nähe von Veracruz erlitten hätten.

Zu den Resolutionen in Betreff der deutschen Frage.

Während unsere Abgeordneten, wie Jedermann in Deutschland wußte, sich anschickten, der in Preußen wie im gesammten Vaterlande herrschenden Willensmeinung, sowohl in der kurhessischen, wie in der allgemeinen deutschen Frage den entsprechenden Ausdruck zu geben, schöpften die Würzburger Regierungen, Oesterreich voran, aus der schwankenden Haltung unseres Cabinets den Muth zu ihrer (man kann sie nicht anders bezeichnen) unverschämten Demonstration vom 2. Februar. Unser Minister des Auswärtigen zögerte ungebührlich lange mit der Veröffentlichung der „identischen" Noten, und erst an dem Tage, an welchem in Berlin die Discussion über die kurhessische Angelegenheit begann, ließ er seine Antwort in Wien und an den anderen Höfen überreichen. Aber schon am folgenden Tage war sie in der ministeriellen Zeitung zu lesen, und, wir sagen es gern, sie übertraf bei weitem die bescheidenen Erwartungen, die wir im Voraus von ihr gehegt hatten. Mit dem Tone eben so wohl verdienter, wie leidenschaftsloser Verachtung wurde die plumpe Intrigue zurückgewiesen, und auf die hämische Erinnerung an Olmütz wurde den Herrn Rechberg und Consorten es gerade in's Gesicht gesagt, daß ihre Politik allein die Schuld trage an der Rechtlosigkeit der deutschen Zustände, an dem Mißvergnügen des deutschen Volkes mit den meisten seiner Regierungen und an der unheilvollen Schwäche Deutschlands dem Auslande gegenüber. Deutlicher noch sprach der gouvernementale Artikel in derselben Nummer der „Sternzeitung". Aus den eigenen Worten des Grafen Rechberg wies er nach, wie Oesterreich auf weiter nichts sänne, als die deutschen Staaten und wo möglich Preußen selbst in ein „Subjectionsverhältniß" zu bringen, welches ihm gestatte, in seinem eigenen Innern nach Belieben zu wirthschaften und zur Unterstützung seiner unklugen auswärtigen Politik die deutschen Fürsten mit ihren Streitkräften als seine Vasallen gegen Italien, gegen Rußland, gegen Oesterreich aufzubieten.

Man muß sagen, Graf Bernstorff hat tapfere Worte geredet; aber ob tapfere Thaten folgen werden, das ist freilich eine ganz andere Frage. Ja, wir müssen sogar solche Thaten so lange für unmöglich erklären, als man sich dem Wahne hingiebt, etwas Ganzes, ja nur überhaupt irgend etwas in Europa, in Deutschland und auch nur im eigenen Lande ausrichten zu können, während man Alles nur zur Hälfte will und selbst das halbe Wollen kaum halb zur That werden läßt. Mit legitimistischen, absolutistischen, reactionären und doch auch wieder mit liberalen Neigungen im Herzen, bald nach der einen, bald nach der andern Seite hin, je nachdem es kommt, bald gute, bald böse Worte gebend, hier den Fortschritt und dort wieder der Conservation alles möglichen Gerümpels, hier der Freiheit und dort jeder alten schon längst wurmstichig gewordenen Auctorität huldigend, richtet man natürlich nie und nirgend etwas aus. Die Reaction macht man sich doch zur unversöhnlichen Feindin, wenn sie auch einem einzelnen Minister, der ihr eine neue und reichere Garnitur von Epauletten verspricht, freundlich die Hand drückt und ihm auf fremde Kosten bewilligt, was er verlangt. Von den Liberalen wird man freilich eben nicht gehaßt, aber zwischen Haß und Liebe liegt doch noch ein recht großer Raum, in dessen kühler Temperatur zwar nichts erfriert, aber auch keine Blüthe sich entfaltet, keine Frucht gedeiht.

In dieser nichts weniger als behaglichen Stellung, die mitten in der drängenden Noth der Zeit das vorwärts strebende Volk dem Ministerium gegenüber einnimmt, bleibt auch unseren Abgeordneten nichts übrig, als einerseits mit den Geldkräften des Landes streng und gewissenhaft Haus zu halten, und anderer Seits mit bestimmten und klaren Worten der Regierung und dem Volke zu sagen, was geschehen, schlechterdings geschehen muß, wenn die Gegenwart uns nicht immer mehr verbittert werden und die Zukunft gänzlich verloren gehen soll.

Nachdem die liberalen Abgeordneten mit rühmenswerther Einmüthigkeit so eben nur diese Pflicht in der kurhessischen Sache erfüllt haben, steht leider zu befürchten, daß sie in der deutschen Frage nicht in gleicher Einmüthigkeit zusammengehen werden. Aber gerade ein Zwiespalt da, wo es um deutsche Einheit sich handelt, wäre das schlimmste Prognostikon für eine Zukunft, die wahrscheinlich bald genug zu einer Gegenwart werden wird, in der es nicht mehr bloß auf ein einmüthiges Reden, sondern auf einmüthiges Handeln ankommt. Ja, die einmüthige Rede wäre jetzt schon geradezu eine That.

Nach genauer Prüfung der beiden ausführlicheren Resolutionen, die von den liberalen Fractionen eingebracht sind, können wir einen wesentlichen Unterschied in beiden nicht entdecken. Freilich billigen wir es nicht, daß die Grabow'sche Fraction die „bestehende rechtliche Verbindung" zwischen den zum deutschen Bunde gehörigen Gebieten Oesterreichs und dem übrigen Deutschland gewahrt wissen will. Denn eine „rechtliche" Verbindung findet nicht statt, da, wie die Resolution der Fortschrittspartei mit Recht sagt, der Bundestag nur „thatsächlich" besteht. Aber auch diese Resolution fordert nur einen Bundesstaat „innerhalb des bestehenden völkerrechtlichen Bundes". Nach unserer Ueberzeugung aber ist dieser „völkerrechtliche Bund" ohne den Bundestag ein leeres Wort, und in der Praxis kommt es gar nicht mehr auf diesen vollkommen unpraktischen Bund und Bundestag, sondern nur noch auf den zu errichtenden Bundesstaat an. Und diesem müssen alle deutschen Staaten sich fügen, mit einziger Ausnahme Oesterreichs, das aus sehr einleuchtenden Gründen, so lange es mit seinen außerdeutschen Gebieten verbunden ist, ja, so lange auch nur seine deutschen Gebiete unzerstückelt von dem Hause Habsburg regiert werden, unmöglich in den Bundesstaat eintreten kann. Mit ihm muß daher, wenn der Bundesstaat zu Stande kommt, eine neue und jedenfalls eine andere Verbindung eingegangen werden als die ist, in der es jetzt zu deutschen Bunde steht. Vor beiden Resolutionen hat dann die ganz kurze Bresgen'sche (die übrigens um so viel zu kurz ist, wie die übrigen zu lang) wenigstens den Vorzug, daß sie in Hinweisung auf die innere Politik Preußens nicht in die Erwägungsgründe verweist. Doch mag das eine Nebensache sein; die Hauptsache aber, um die es in dem Streite zwischen beiden Seiten der liberalen Partei sich handelt, ist die Erwähnung oder Nichterwähnung Oesterreichs. Wir halten die erstere für nicht absolut nothwendig, aber doch für nützlich, und darum wünschen wir dringend, daß beide Theile sich dahin vereinigen, die Herstellung des deutschen Bundesstaates und eines Bundesverhältnisses desselben mit Oesterreich bezüglich seines zu Deutschland gehörenden Gebietes als den Zielpunkt der preußischen Politik zu bezeichnen, das bisherige Bundesrecht aber gänzlich unerwähnt zu lassen.

Aber vor Allem seid einig, wenn ihr die Einheit des Vaterlandes wollt! Hoffentlich wird keiner von beiden Theilen von dem andern eine Erklärung fordern, die derselbe ohne Verletzung der ersten und höchsten unter allen Pflichten, die er ohne Verletzung der Wahrhaftigkeit nicht abgeben könnte.

Deutschland.

Berlin, 17. Februar. Der Antrag der Abgeordneten v. Carlowitz, Michaelis, Strohn: „Die Erklärung auszusprechen, es liege im Interesse Preußens, die Anerkennung des Königreichs Italien nicht länger zu verzögern," — hat außer den Antragstellern noch die Unterschrift von 140 Mitgliedern des Hauses erlangt.

— (K. H. Z.) Den beiden Sitzungen des Abgeordnetenhauses über die kurhessische Frage wohnte v. Bennigsen aus Hannover bei. Seine Anwesenheit in Berlin gab vorzüglich die Veranlassung, daß die Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses den Beschluß faßte, vorgestern ein politisches Festessen zu veranstalten. Zu ihm wurden die Mitglieder des Centralwahl-Comités, die Vertreter der Presse der Volkspartei in officieller Weise eingeladen und die einzelnen Abgeordneten zogen ihre näheren Freunde hinzu. Der Saal bot einen glänzenden Anblick dar. Sämmtliche Mitglieder der Fortschrittspartei waren zugegen, und beim Umhergehen vor dem Mahle stieß man jeden Augenblick auf alte Freunde und Parteigenossen aus den verschiedensten Theilen des Landes. Als Vertreter der Presse sah man Dr. Zabel, Oppenheim, Meyen, Holdheim (Redacteur der Volkszeitung), Dr. Linderer (Vossische Ztg.), und Dohm (Kladderadatsch.) Der Abgeordnete v. Hennig ergriff zuerst das Wort, um dem Centralwahl-Comité und der Berliner Presse den ihnen gebührenden Dank für ihre Leitung und Mitwirkung bei der Wahl-Agitation auszusprechen. Herr v. Unruh dankte im Namen des Central-Comités, Dr. Zabel in dem der Presse. v. Unruh schilderte die schwierige Lage des Abgeordnetenhauses, und that dabei der humoristische Aeußerung, selbst preußischen Diplomaten würde es Mühe kosten zwischen der Scylla des in sich uneinigen Ministeriums und der Charybdis des jeden aggressiven Angriff verpönenden Volkswillens ohne Schaden hindurchzuschiffen. Zabel versicherte der Fortschrittspartei zum Troste, daß, wenn ihr ein Unglück passiren sollte, die Presse ihr redlich zur Seite stehen werde. Virchow gedachte darauf der Anwesenheit Benningsens und gab diesem dadurch Gelegenheit, sich in trefflichen, mit voller männlichen Kraft und in schönstem Redefluß gesprochenen Worten über die jetzige Lage zu äußern. Die preußische Regierung, sagte er, habe in den letzten Monaten in dem übrigen Deutschland an Einfluß und Achtung eingebüßt, aber es halte auch fest an der Ueberzeugung, daß dieser Verlust durch das preußische Volk bald wieder ersetzt werde. Er selbst hoffe, daß die Zeit nahe sei, in der Preußen wieder so wie 1813 an die Spitze der deutschen Bewegung treten werde, in der er mit solchen Männern, wie er sie vor sich sehe, in einem deutschen Parlament werde sitzen können. — Nach dieser ernsten Mahnung an die Zukunft ließ Schulze-Delitzsch dem Humor sein Recht widerfahren, indem er einen Stiefel voll Rheinwein erhebend, diesen für den Siebenmeilenstiefel des idealistischen Fortschrittes erklärte, an dem der Sporn das Ministerium repräsentire. Dieser deutsche Idealismus könne Vielen als phantastisch vorkommen, aber er habe doch einen tieferen Inhalt, und sei eben so berechtigt, als der Humor. Er hob es hervor, daß die deutsche Demokratie nie den Humor verloren habe. Denken Sie sich, fuhr er fort, die Partei der Kreuzzeitung in unserer Lage! — Zum Schluß ließ er den

---

Stadt-Theater.

*** Die meisten Bühnenstücke der Frau Birch-Pfeiffer sind — wenn man von einzelnen Ermüdungen absieht, die uns ihre Redseligkeit schafft — bekanntlich im Ganzen recht unterhaltend. Nur darf man sie nicht kritisiren wollen; ja der leiseste Ansatz dazu, das bloße Nachdenken über das Gehörte und Gesehene wird oft schon für den Genuß verhängnißvoll. Der Gedanke fällt wie vernichtender Reif auf die zarten Frühlingskinder dieses dichterischen Genius. Giebt man uns diesen Erfahrungssatz zu, so getrauen wir uns an dem gestern genossenen Stück: „Die Lady von Worsley-Hall" einen zweiten zu erweisen, nämlich, daß allzugroße Feinheit häufig wirkt wie das Gegentheil davon. Es ist nicht zu bestreiten, daß Frau Birch, wie kaum ein Zweiter, als echte Praktikerin die Wirkung der Bühnenmittel zu würdigen weiß. So zeigt es auch sicher von einem tiefen Verständniß der Leistungsfähigkeit derselben, daß sie im gestrigen Stück die Heldin innerhalb fünf Acten sechsmal ihre Kleider wechseln läßt. Aber ein tückisches Geschick knüpft an diese schöne Erfindung die verhängnißvolle Folge, — daß dadurch unendlich lange Zwischenacte entstehen. Wenn von beinahe vier Theaterstunden fast eine auf die Pausen kommt, wenn unglücklicherweise noch die Leere des Hauses jedes andere Zerstreuungsmittel vorenthält: was bleibt dem Menschen dann für eine Wahl, als über die eben erhaltenen Eindrücke zu reflectiren? Und siehe da, was beim schnellen Verlauf des Stückes vielleicht unbemerkt entschlüpft wäre, setzt sich in unserem Gemüthe unerbittlich fest; eine nach der andern, entfalten sich die Blüthen des Unsinns, welche das unerschöpfliche Füllhorn der Dichterin spendet, in merkwürdiger, unvergeßlicher Pracht! Nur möge der Leser nicht fürchten, daß wir ihm die ganze Blumenlese des letzten Abends vorsetzen werden. Wir werden uns vielmehr auf das beschränken, was wir bei unserm kritischen Geschäft nicht umgehen können.

Davy Worsley und Ellen Glendower fügen sich widerwillig, aus strenger kindlicher Pietät darein, mit einander vermählt zu werden. Der Mann haßt die Frau und entflieht ihr unmittelbar nach der Trauung. Ellen folgt ihm und setzt es durch unermüdlichen Edelmuth durch, daß er, ohne sie als seine Gattin zu erkennen, eine leidenschaftliche Neigung zu ihr faßt. Schließlich Aufklärung der Mißverständnisse und ein versöhnendes Ende. Offenbar ist diese Situation etwas stark ausgeklügelt, und eine entfernte Aehnlichkeit mit Shakespeareschen „Ende gut, Alles gut" mahnt unwillkürlich daran, daß sich an die Behandlung eines derartigen Stoffes nur ein bedeutenderer Geist machen sollte. Aber wir würden mit der Verfasserin darüber nicht rechten, wenn sie sich nur nicht in den Details, die sie diesem Stoffe beigegeben, so sehr versündigt hätte. Daß das Lebensglück der beiden Menschen für die loyale Hingebung an diesen kläglichen Karl Stuart auf's Spiel gesetzt wird; daß ferner diese Heirath nur als Geldgeschäft benutzt wird, ist arg, aber nicht das Aergste. Wir wollen auch schon den leeren Vollblutsstolz, der sich dabei breit macht, als Motiv, wenn auch nicht als sehr erbauliches, durchlassen. Aber unleidlich ist es, daß die beiden respectablen Väter ihre zärtlichen Kinder zusammenschmieden, „um ihr Wort" zu halten. Das klingt sehr schön; aber es ist äußerst bequem und sehr wenig respectabel, ein Versprechen, das man vernünftigerweise nicht geben durfte, auf fremde Kosten einzulösen: das heißt: Geld stehlen, um einen in Leichtsinn und Uebereilung acceptirten Wechsel einzulösen.

Die Verfasserin muthet uns ferner zu, die größten Unwahrscheinlichkeiten naiv zu glauben. Wir sehen im ersten Akte, daß der junge Gatte der Gattin dauernd den Rücken zuwendet, — damit die Verfasserin sie ihm nachher als völlig Fremde wieder vorführen kann. Aber wir reflectiren im Zwischenact und finden, daß das sehr unglaublich ist, selbst wenn der liebenswürdige Lord uns sehr zart versichert: er habe sie so gefaßt, daß er gefürchtet, er müßte „ihr den Hals umdrehen", wenn er ihr ins Antlitz schaue. Ferner: die Mutter Davy's hat die Güte ihrem Sohne, als wäre das etwas ganz Einfaches, eine „päpstliche Dispensation" in seiner Eheangelegenheit zu besorgen. Wir meinen, das heiße eine Ungiltigkeitserklärung dieser Ehe. Frau Birch scheint das aber nur für ein Papier, eine Art von lettre au porteur zu halten, das man je nach Belieben einlösen oder auch in seiner Bedeutung vernichten kann, wenn man es in die Flammen wirft. Ganz unwahrscheinlich ist es uns endlich auch, daß eine Frau, wie Ellen, wirklich aus Liebe — von der nämlich vor der Trauung nichts zu merken ist — sich um einen Menschen so viel Mühe geben sollte, der uns so wenig eines Interesses würdig gezeichnet ist, wie Davy. Die Verfasserin läßt ihre Heldin selbst den Gatten mit Nachdruck als ebenbürtigen Genossen der liederlichen Cavaliere bezeichnen, mit denen Karl II. Haus hält. Was wir von ihm zu hören und sehen bekommen, ist nicht weniger als einnehmend. Vermuthlich des Pikanten wegen, zeigt ihn uns die Verfasserin unter Anderem in einem ziemlich frivolen Liebesverhältniß mit der Kölner Wirthstochter, der Verlobten eines Anderen. —

Das Stück ist im Einzelnen ungebührlich lang ausgesponnen. Namentlich die ersten beiden Akte ermüden, und

Siebenmeilenstiefel des Fortschritts umherwandern. Der alte Taddel so wie Twesten, welche sich darauf erhoben, brachten der Demokratie ein Lebehoch, und nachdem Waldecks Gesundheit durch Löning ausgebracht war, ergriff dieser die Gelegenheit es auszusprechen, daß alle Fortschritte, deren die Gegenwart sich erfreue, durch die Demokratie des Jahres 1848 errungen sind, und daß es daher auch sehr an der Zeit ist, ihr das gebührende Recht widerfahren zu lassen. Diese Mahnungen fanden überall den lebhaftesten Wiederhall, und die Versammelten waren durchweg von der Ansicht durchdaß Preußen einem großen, neuen Aufschwunge entgegen gehe, dessen Haupthebel in der demokratischen Volksvertretung und Presse beruht. Das Fest-Meeting erreichte seinen Zweck eines lebendigen Ideen-Austausches unter den Parteigenossen. — Wie man an diesem Abende hörte, ist es die Absicht der Leiter des National-Vereins, nächstens eine Versammlung desselben zu berufen.

— Der „Köln. Z." wird aus Paris geschrieben: „Der Bote der Düsseldorfer Bank Reichenow, welcher vor einiger Zeit mit 102,500 Rt. Kassenscheinen durchgegangen war, ist am 15. c. Mittags hier festgenommen worden. Seit mehreren Tagen waren 75,000 Rt. in lauter Scheinen von 50 Rt. hier zum Verkauf ausgeboten und in letzter Instanz zu dem Geldwechsler Allard gebracht worden. Er schöpfte Verdacht, kaufte die Tresorscheine und gab dem Verkäufer eine Anweisung auf die französische Bank, nachdem er diese vorher prävenirt hatte, daß man den Vorzeiger festhalten solle. So geschah es. Der Festgenommene war bloß ein Vermittler, durch den man zu dem wahren Thäter kam, der im Wirthshause im Bette gefunden wurde. Er gestand sogleich. Als Grund gab er an, der Bank-Director habe ihm abgeschlagen, einen aus Versehen entstandenen Cassen-Defect von 30 Rt. hingehen zu lassen, und aus Aerger darüber sei er mit dem Gelde durchgegangen. Er erzählte, daß er von einem Schiffer auf einem Nachen bis nach Holland gebracht wurde, und daß er diesem dafür 15,000 Rt. gegeben habe. Der Wechsler hat die Sache sofort nach Düsseldorf telegraphirt und einen seiner Commis nach Berlin geschickt, um die ausgeschriebene Belohnung von 5000 Rt. zu erheben."

Italien.

Rom, 11. Februar. (K. Z.) Daß sich die Bedeutung des Augenblicks über das Gewöhnliche erhebt, das fühlen die Cardinäle, fühlt der Papst. Unter ihren Augen sammeln sich piemontesische Streitkräfte längs der Grenzlinie. Am 20. d. Mts. geht der Termin für den Wechsel der französischen Cantonnirungen in den römischen Provinzen zu Ende, sie währten bisher regelmäßig drei Monate. Da wollen nun die, welche nach dem Ende der weltlichen Herrschaft des Papstes schmachten, daß die französischen Besatzungen dort unmittelbar nach ihrem Abmarsche von piemontesischen ersetzt und jene Landestheile dem Königreich Italien annectirt werden. Die Hauptstadt Rom bliebe vorerst noch, was sie ist. Marquis Lavalette bekam in der letzten Audienz bei Seiner Heiligkeit die bedeutsame Aeußerung zu hören: „Wir denken daran, nach Wien zu gehen, wenn wir hier nicht länger mit unserer vollen Würde bleiben können". Der Marquis soll betroffen geantwortet haben: „Heiliger Vater, Sie wollen doch keinen allgemeinen Krieg heraufbeschwören?" Keine Antwort.

— (P. Z.) Wie die Gazetta di Torino meldet, hat der Papst ein sehr kriegerisches Consistorium abgehalten; es soll sich um die Entscheidurg der Frage gehandelt haben, ob die päpstlichen Truppen bei einem eventuellen Einmarsche des italienischen Heeres eine Schlacht liefern sollten oder nicht: auf Herrn Merode's feurige Kriegsrede hätten sich die Prälaten einstimmig für den activen Widerstand entschieden. Man erzählt sich auch hier wieder, Oesterreich habe dem Papste den Vorschlag gemacht, er möge bis auf Weiteres nach Venedig übersiedeln. (Auch die Madrider Epoca meldet, der Papst wolle den Prälaten auf dem Concil die Frage stellen, ob es nicht gerathen sei, die Revolution sich austoben zu lassen und bis auf Weiteres nach Venedig überzusiedeln.)

Spanien.

Madrid, 14. Februar. Isturitz ist zum Präsidenten des Staatsrathes und Gonzales zum Gesandten in London ernannt worden. Man bezeichnet den General Dulce als muthmaßlichen Nachfolger des Generals Serrano.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Februar. Die hiesige Adelsversammlung hat votirt, d. h. den Wunsch ausgesprochen, daß: 1) die Regierung nicht nur 80 Prozent, sondern die Totalität der Ablösungssummen für die Leibeigenen auszahle; 2) daß die Dauer von neun Jahren, während welcher der Bauer noch an die Scholle gefesselt bleibt, und wo ihm nicht gestattet ist, seinen Wohnort ohne Weiteres zu verlassen, abgekürzt und auf 3 Jahre höchstens erniedrigt werde. Die Regierung wird schwerlich in ersteres Verlangen willigen. Das zweite wird sie gerne sanktioniren.

— Es ist jetzt nach Beendigung der Eisenbahn zwischen Helsingfors und Tavasthus, die Rede davon, dieselbe bis Hangö-Udd, dem südlichsten Punkte Finnlands, fortzusetzen. Der Hafen von Hangö-Udd ist im Winter nur etwa zwei Wochen durch Eis verschlossen.

Türkei.

Constantinopel, 8. Februar. Die auf die Inseln verwiesenen griechischen Prälaten sind auf Befehl des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wieder zurückberufen. Ein beglaubigtes Gerücht meldet, die Pforte habe ein 6 % Anlehen im Betrage von 10 Mill. Pfund zu dem Course von 65 abgeschlossen. Hassan Effendi, Polizeidirector von Pera, hat seine Entlassung abgegeben. Scheich Abduls Haman, welcher ein Memoria aller unabhängigen Stämme Yemens überbringt, ist aus Arabien eingetroffen. Der frühere Polizeiminister Mehemet Pascha ist zum Generalgouverneur von Damascus, anstatt des nach Trapezunt versetzten Ernin Muhlis Pascha, ernannt.

Landtags-Verhandlungen.

11. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 17. Februar.

Präs. Grabow eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. — Von den Abgeordneten Krause (Magdeburg) und Techow ist folgender — von Mitgliedern aller liberalen Fractionen unterstützter Antrag eingegangen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: gegen die Königl. Staats-Regierung die Erwartung auszusprechen, daß sie nicht länger unterlassen werde, diejenigen Anordnungen zu treffen, welche erforderlich sind, um die evangelische Landeskirche ohne Verzug in den vollen Besitz der ihr im Art. 15 der Verfassung verbürgten Selbstständigkeit zu setzen. — Auf Vorschlag des Präsidenten geht der Antrag an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern.

Die Abgg. Harkort und Gen. haben einen Gesetzentwurf, betreffend die Einrichtung von Pensionskassen für die Wittwen und Waisen der Elementarlehrer aller Confessionen eingebracht. — Der Antrag geht an die Unterrichts-Commission. Es folgt die Wahl der Präsidenten für die Dauer der Session. Mit 284 von 290 Stimmen wird der Abg. Grabow zum ersten Präsidenten des Hauses wiedergewählt. Derselbe übernimmt das Präsidium mit folgenden Worten: „M. H.! Der durch Ihre eben vollzogene Wahl fast einmüthig erneuerte, von mir mit dem lebhaftesten Danke erkannte Beweis Ihres mir bewahrten Wohlwollens und Vertrauens giebt mir trotz meiner Ihnen bei meiner ersten Wahl offen bekannten und noch fortdauernden Bedenken den Muth, das für die Dauer dieser Session mir nunmehr übertragene mich im hohen Grade ehrende, hochwichtige Amt eines Präsidenten dieses hohen Hauses zu übernehmen. Durch treue, gewissenhafte und parteilose Führung desselben werde ich nach allen meinen Kräften Ihr Vertrauen zu rechtfertigen und meine Schuldigkeit zu thun bemüht sein, wiederhole aber die dringende Bitte, mich in der Leitung der Geschäfte, wie bisher, so auch ferner wohlwollend, nachsichtig und kräftig gütigst unterstützen zu wollen.

„Ein weites Arbeitsfeld, meine Herren, ist uns durch unsere Staatsregierung, durch die von uns ergriffene Initiative eröffnet. Ihr bewährter Eifer, Ihre bewiesene Ausdauer wird die fast erdrückende Last der Arbeiten zu bewältigen, Ihre leidenschaftslosen Berathungen werden in möglichster Einmüthigkeit Beschlüsse herbeizuführen wissen, welche zum Heil und Frommen unseres engeren und weiteren Vaterlandes gereichen.

„Dies ist beim Antritt meines definitiven Amts mein unerschütterlicher Glaube".

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten erhalten von 309 giltigen Stimmen die Abgeordneten Behrend 138, Rönne (Glogau) 92, Reichensperger 75 Stimmen. Bei der ersten engeren Wahl fallen von 310 Stimmen auf Behrend 135, Rönne 98, Reichensperger 76; bei der zweiten engeren Wahl wird Behrend mit 139 von 256 giltigen Stimmen gewählt; Rönne 117; 54 weiße Zettel (von den Abgeordneten der katholischen Fraction). Der Abgeordnete Behrend nimmt die Wahl mit kurzem Danke an. — Als zweiter Vicepräsident wird der Abgeordnete v. Bockum-Dolffs mit 229 von 291 giltigen Stimmen gewählt; Abgeordneter Reichensperger erhält 53 Stimmen. — Der Gewählte nimmt ebenfalls die Wahl an.

Mit der Abgabe der Stimmzettel für einen Schriftführer an Stelle des Abg. Oppermann — das Resultat (voraussichtlich wird Abg. Soenke gewählt) soll in der nächsten Sitzung bekannt gemacht werden — und der Erklärung des Präsidenten, daß er die Quästoren Parisius und Riebold für die Dauer der Session bestätige, schließt die Sitzung um 3 Uhr. — Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr; Tagesordnung: Interpellation des Abg. Paur an den Cultusminister und Petitionsberichte.

[Berichtigung.] In der gestrigen Abend-Ausgabe d. Ztg. ist in den Landtagsverhandlungen S. 2, Sp. 3. Z. 36 v. u. zu lesen: schwarzgelbgesinnten Partei.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Turin, 16. Februar, Abends. „Diritto" ist zu der Erklärung beauftragt, daß Garibaldi zu geheimen in seinem Namen beabsichtigten Anwerbungen weder Autorisation ertheilt, noch dieselben anempfohlen habe.

Turin, 15. Febr., Abds. Das Abgeordnetenhaus hat den Gesetzentwurf genehmigt, welcher den Bau der Eisenbahn von Tarent nach Reggio gutheißt.

Paris, 16. Febr., Morgens. Wie der heutige „Moniteur" meldet, hat der Staatsrath einen Gesetz-Entwurf in die Hand genommen, bei welchem es sich um einen Zuschlag von 10 Frcs. per 100 Kilogrammes für die Consum-Steuer auf den Zucker handelt. Demselben Projecte zufolge würde die Consum-Steuer für Salz 20 Frcs. per 100 Kilogrammes betragen.

Danzig, 18. Februar.

* Der heute um halb 12 Uhr fällige Zug von Berlin traf erst nach halb 3 Uhr Nachmittags hier ein, so daß von den neuesten Correspondenzen nur sehr wenig zu dieser Nummer benutzt werden konnte.

* Das von den Polizeibehörden neuerdings bei nicht unerheblicher Strafe durch amtliche Bekanntmachungen befohlene Absammeln der Raupenbrut in Obstgärten ist jedenfalls eine schätzenswerthe Maßregel gegen die in den letzten Jahren bemerkte Ueberhandnahme des schädlichen Ungeziefers; indessen dieselbe dürfte doch illusorisch erscheinen, wenn nicht zu gleicher Zeit auch mit der Vertilgung der Brut bei andern Obstgärten begrenzende Pflanzungen von Pappeln, Weiden ꝛc., welche namentlich viel von Raupen zu leiden haben, vorgegangen und dieselbe mit gleicher Strenge ausgeführt wird. Denn bekanntlich ziehen sich Raupen, sobald dieselben mit den Blättern eines Baumes fertig sind, auf die nächsten Stämme, um ihr Fouragirungs-Geschäft hier fortzusetzen; sie verschmähen es auch nicht, Zäune zu überklettern und in schön belaubte, von ihren räuberischen Genossen befreite Gärten zu dringen und hier zum großen Verdruß ihrer Besitzer, welche sich dessen nicht zu versehen glaubten, ihr Zerstörungswerk zu beginnen.

* [Schwurgerichtssitzung vom 18. Febr.] Der Handelsmann Fürst, welcher vom 2. bis 9. Octbr. 1861 bei dem Goldarbeiter Hock hierselbst wohnte, hatte beim Verlassen der Wohnung 6 Pfandscheine mitgenommen, über verschiedene den Hock'schen Eheleuten gehörige und im hiesigen Leihamt versetzte Gegenstände. Fürst machte am 10. Octbr. v. J. der Polizei selbst von diesem Diebstahle Anzeige und gab an, die Pfandscheine an Trödler Ferdinand Schulz verkauft zu haben. Zugleich gestand er zu diesem Behufe selbst und ohne jedes Wissen des Hock folgenden Schein geschrieben und benutzt zu haben: „Ich überlasse dem Herrn Fuerst die Pfandscheine zum Verkauf. M. Hock." Der Spruch der Geschworenen lautete schuldig unter Annahme mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Wochen Gefängniß und 5 Thlr. Geld, event. 1 Woche Gefängniß und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr.

* [Gerichtsverhandlung am 17. Februar.] Dem hiesigen Gastwirth Klawitter wurden im Laufe des Dezember pr. an verschiedenen Tagen ein Sack und zwei Aexte gestohlen. Als er am 24. Dezember die zweite Axt vermißte, fiel es ihm auf, daß der Handelsmann Burke aus Karczemken, welcher an jenem Tage sein Fuhrwerk bei ihm eingestellt hatte, auch gerade an den beiden Tagen bei ihm anwesend gewesen sei, wo die erstgedachten Gegenstände abhanden gekommen waren. Seine Vermuthung, daß ein Causalnexus zwischen den Besuchen des Burke und dem Verschwinden seiner Sachen existire, erhielt die erheblichste Unterstützung, als sich bei einer Untersuchung des Fuhrwerks des Burke, welches Klawitter auf der Straße aufsuchte, die entwendete Axt auf demselben versteckt vorfand. Burke behauptete, es müsse irgend ein boshafter Mensch ihm den Possen gespielt haben, die Axt auf seinem Wagen zu verbergen. Klawitter ließ sich aber dadurch in seiner Ueberzeugung nicht irre machen, daß die anderen verschwundenen Sachen wohl dieselbe Fuhrgelegenheit benutzt haben würden, fuhr eiligst nach Karczemken, veranlaßte eine Haussuchung bei dem noch nicht zurückgekehrten Burke und fand denn auch den früher gestohlenen Sack bei ihm vor. Wegen wiederholten Diebstahls angeklagt blieb Burke in Betreff der Axt bei seiner früheren Erklärung und behauptete, daß er den Sack von einem Unbekannten auf dem Langen Markte gekauft habe. Zwei Zeugen bekundeten auch einen solchen Ankauf, vermochten aber nicht zu behaupten, daß es sich dabei gerade um den ihnen vorgezeigten gestohlenen Sack gehandelt habe. Der Gerichtshof trat unter diesen Umständen der Ausführung des Herrn Assessor Stellmacher, daß der Besitz zweier zu verschiedenen Zeiten an einem Ort gestohlenen Gegenstände, an dem sich Angeklagter gerade zu jenen Zeiten befunden habe, keinen Zweifel an dessen Thäterschaft übrig lasse, bei und verurtheilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängniß und Untersagung der Ehrenrechte auf ein Jahr.

---

auch am Schluß wäre es menschenfreundlicher gewesen, den armen Liebhaber nach der Enthüllung weniger lange in Verzweiflung zappeln zu lassen. Bei alle dem müssen wir zugeben, daß auch hier, wie in anderen Stücken der Verfasserin, einige höchst interessante Charactere geschaffen und ganz prägnant gezeichnet sind. Wir nennen nur Karl II. und die Heldin des Stückes selbst.

Frl. Christ (Ellen) wußte sehr wohl ebenso das muntere Naturkind am Anfang, als das seiner Würde bewußte Weib in der folgenden Entwickelung des Characters zur Anschauung zu bringen und erhielt wiederholte Beifallsbezeugungen. Auch von den übrigen Darstellern wurde gestern ganz brav gespielt. Nur wäre es zu wünschen, daß man gewisse kleine Partien, wie gestern den Stallmeister, nur solchen Darstellern anvertraute, die nicht nur ihre kurzen Rollen lernen wollen, sondern sie auch deutlich und verständlich sprechen können.

Die China-Japan-Expedition.

(Original-Correspondenz von Bord der „Thetis".)

Rhede von Bangkok, den 12. December 1861.

Den Dispositionen gemäß, welche ich Ihnen in meinem letzten Schreiben mitgetheilt habe, verließen wir am 6. November Singapore und traten unsere Reise nach der Hauptstadt von Siam an. Die Brise, welche im Anfange so schwach gewesen war, daß sie kaum genügte, um die Rhede und das Gewirr von Schiffen, unter denen wir gelegen hatten, zu verlassen, nahm schnell an Stärke zu, und wir hatten am Abend die Straße von Singapore hinter uns und waren in der Chinesischen See. Kaum hatten wir dies, bei den Seeleuten durch Gefahren der mannigfachsten Art, übel berüchtigte Gewässer erreicht, so verschwand der schöne, klare, mit leichten silbernen Wolken hie und da bedeckte Himmel, dessen wir uns so lange erfreut hatten, und an seine Stelle trat eine schwere, schwarzgraue einförmige Wolkenmasse, aus der bei Tag und Nacht mit seltenen Zwischenräumen ein so unendlicher Regen herunterstürzte, daß wir an eine Sündfluth zu glauben begannen. Statt der Tropfen, welche bei uns einen Regen bilden, rieselten eben so viele kleine ununterbrochene Wasserfälle herab, und dabei war die Luft so schwül und bleischwer, daß die Gewitter, von denen oft drei bis vier zu gleicher Zeit an verschiedenen Seiten des Himmels tobten, nicht im Stande waren, ihr irgendwie Frische und Elasticität zu geben. Wir waren mit einem Worte in den Gürtel der Equatorial-Stillen gekommen, welcher der Sonne in ihrem jährlichen Laufe folgend, fortwährend in einer Breite von 3—4 Graden zwischen den Wendekreisen auf und nieder schwankt, und in den die Monsoons ihre mit Feuchtigkeit vollkommen gesättigten Luftmassen anhäufen. Der Wind, welcher häufig durch Stillen und heftige Böen unterbrochen wurde, war meistens westlich und brachte uns so langsam vorwärts, daß wir erst am 13. November auf der ungefähren Breite von 8° Nord den N.-O.-Monsoon und mit ihm klares Wetter und schöne Luft fanden. Am 21. November sahen wir von Weitem die Masten der auf der Rhede von Bangkok liegenden Schiffe, aber erst spät am Abend des 22. erreichten wir unsern Anker-Platz in der Nähe derselben, da die großen Wassermassen, welche der Menam und andere Flüsse in den Golf von Siam entleeren, einen so starken südlichen Strom erzeugen, daß Schiffe nur langsam gegen denselben fortschreiten. Die Rhede von Bangkok ist trostlos und einförmig; nach Süden ist dieselbe vollkommen offen und ungeschützt, nach Osten und Westen sieht man bei klarem Wetter in weiter Ferne die blauen Berge einiger Inseln, und rechts vor und nach Norden zu erscheint der grüne Saum des niedrigen und ebenen Alluvial-Landes, welcher sich von der Menam-Mündung nach beiden Seiten erstreckt, ebenfalls in großem Abstande. Das Wasser ist gelb und schmutzig und häufig mit Blättern, Baumüberresten und selbst kleinen schwimmenden Inseln bedeckt. Desto prachtvoller aber ist das Wetter, und wir haben in dieser Beziehung großes Glück gehabt, und die einzige Jahreszeit getroffen, in der nicht täglich dicke graue Wolkenmassen den Himmel bedecken und endlose Regengüsse herabstürzen lassen; denn jetzt während der N.-O.-Monsoons treffen die mit Feuchtigkeit gesättigten Luftmassen, welche derselbe herbeiführt, zuerst die nördliche Seite der großen Gebirgszüge, welche sich von dem Busen von Anam in nordwestlicher Richtung nach Tibet erstrecken, verlieren dort durch Condensation ihr Wasser und kommen nur als trockene und vergleichsweise kühle Winde nach Siam herunter. Während der S.-W.-Monsoons ist dies umgekehrt und dann ist die trockene Jahreszeit nördlich von diesen Gebirgen. Von der Kühle muß man sich indessen keine übertriebene Vorstellung machen; wir haben immer noch eine schreckliche Temperatur von 23—24° Réaumur, und nur die große Reinheit und Leichtigkeit der Luft lassen dieselbe einigermaßen erträglich erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

† Thorn, 17. Febr. Die Vorarbeiten für die projectirte Eisenbahn Thorn-Königsberg werden mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit in Angriff genommen werden. Zuverlässiger Mittheilung nach haben sämmtliche an dem Project interessirenden Kreise den auf sie treffenden Beitrag (1000 Rt. per Kreis) an die General-Kasse der Königl. Direction der Ostbahn, welche die Vorarbeiten auszuführen hat, bereits eingezahlt, nur der Löbauer Kreis soll noch fehlen, die bei der Sparkasse hinterlegte Summe ist aber bereits gekündigt und wird ehestens eingehen. Somit sind denn alle Hindernisse beseitigt, welche den Vorarbeiten entgegenstanden. — Die Handelskammer beschäftigte sich neulich mit dem Gesetzentwurfe über die Haftverbindlichkeit der preußischen Postverwaltung und hat sich mit den Bestimmungen derselben, namentlich in Bezug auf die Fälle des Verlustes, der Verspätung und der Beschädigung von Gütern einverstanden erklärt. — Seit vorigen Freitag ist Thauwetter eingetreten; die Passage über die Eisdecke der Weichsel hat noch nicht gelitten. — Die Königl. Militärbehörden unterlassen dankenswerther Weise Nichts, soweit ihre Autorität reicht, um die Wiederholung derartiger, blutiger Conflicte, wie sie in der ersten Woche des laufenden Monats zwischen Soldaten des untersten Grades und Angehörigen der Arbeiterschicht in öffentlichen Lokalen vorkamen, zu unterdrücken. Eine Zeit lang durften die bezeichneten Militärs von 5 Uhr Abends ab die Kasernen und Quartiere nicht verlassen. Dieses Verbot ist wieder aufgehoben, dagegen dürfen dieselben einige Lokale innerhalb und außerhalb der Stadt, wo Streit und Schlägereien zwischen Militär und Arbeitern vorgefallen sind, bis auf Weiteres nicht besuchen und haben sich bis jetzt die beregten Excesse nicht wiederholt.

— Vor einigen Tagen hat in Pr. Eylau eine Lokal-Versammlung des preußischen Volksvereins stattgefunden. Die „Ostpr. Z." berichtet darüber in folgender Weise: „Nachdem der Zweck dieses Vereins dargelegt worden war: „Organisation der conservativen Partei", welche dem Vaterlande die höchsten Wohlthaten erhalten wissen will: „Christenthum, Königthum und daraus hervorgehende Nächstenliebe", wurden die Anwesenden zur Unterzeichnung des Programms aufgefordert. 17 städtische und 35 Landbewohner, darunter 13 Rittergutsbesitzer, unterschrieben. Die Versammlung beschloß demnach, ihre Zwecke zunächst auf dreifache Weise zu verfolgen: „Erstens durch Verbreitung conservativer Schriften; zweitens durch allmonatlich wiederkehrende öffentliche Versammlungen, in welchen nur die Mitglieder des Vereins das Wort nehmen dürfen; drittens durch freundschaftliches Zusammenbleiben nach den Versammlungen in einem nur für Mitglieder des Vereins geöffneten Local." Hierauf wurde der Satz des Programms: „Kein parlamentarisches Regiment" zur allgemeinen Befriedigung erläutert „Das verfassungswidrige und staatsgefährliche Ansinnen, einem Factor der Gesetzgebung und zwar dem Abgeordnetenhaus direct oder indirect die Regierungsgewalt in die Hand zu geben", wurde entschieden abgewiesen. Die aufgeworfene Frage: „ob sich Königliche Beamte gestaten dürfen, Mitglieder des Vereins zu werden", wurde dahin beantwortet, daß die Beamten freilich zunächst den Berufseid heilg und hoch zu halten, aber durch die Verfassung auch das Recht und die Pflicht zur Betheiligung auf politischem Gebiet erhalten hätten; daß der Verein sich auch nicht in einem dem gegenwärtigen Ministerium bedenklichen Gegensatze bewege, „da ein Theil der Herren Minister gewiß seinen Prinzipien beitrete und Niemand sich für das Programm der sogenannten Fortschrittspartei erklärt habe, welches aber „allein vor dem Erstarken conservativer Grundsätze weichen würde."

Königsberg. Den Banbeamten, welche in Königsberg die Bauten zur Krönung hergerichtet haben, ist durch Cabinetsordre eine Remuneration zu Theil geworden; dem Schloßbauinspector 100 Frd'or und den Maurer- und Zimmerpoliren (4 an der Zahl) jedem 50 Thlr.

⁂ Insterburg, 15. Februar. Gegenwärtig ist die Eisenbahnverbindung zwischen hier und Gumbinnen voraussichtlich dauernd wieder hergestellt, nachdem weitere Schneestürme die ausgeschaufelte Bahn wiederum mit neuem Schnee versehen und eine fernere Stockung des Betriebes hervorgebracht hatten. Vor einzelne Züge mußten zwei bis drei Locomotiven gespannt werden, um sie fortzuschaffen, und da solche erst von anderen Zügen genommen werden mußten, war eine Störung unausbleiblich. — Obschon Seitens der hiesigen Betriebs-Inspection bei den Arbeiten auf der Strecke Umsicht und Energie dargethan wurde, haben wir doch verschiedene Reisende tadeln hören, daß nicht eine noch größere Kraftentwickelung bei den Arbeiten im Interesse des Verkehrs eingetreten ist. Der Grund, daß nicht eine größere Zahl Arbeiter aufzutrieben war, soll in dem niedrigen Tagelohn zu suchen gewesen sein, das sich nur auf 9 und 10 Sgr. belief. Es steht dieser Satz allerdings nicht im Verhältniß zu der Schwere der Arbeit, wozu noch das schlechte Wetter kommt. Ein Theil der Leute mußte aus entfernten Ortschaften requirirt werden, hatte nicht genügende Lebensmittel und auch nicht genug verdient, um seinen Appetit in den theuren Bahnhofs-Restaurationen zu stillen. Ferner fehlte es an nothwendigem Handwerkszeug ꝛc. Hoffentlich sieht man an maßgebender Stelle die Nothwendigkeit zur Zahlung eines größeren Tagelohnes bei solchen außergewöhnlichen Vorfällen ein und trifft dahinzielende Anordnungen. Jede Störung des Verkehrs wiegt unter Umständen schwerer als diese geringe Mehrzahlung für den Tagelohn.

Der Handel und die Schifffahrt Danzigs im Jahre 1861.

Dem Berichte der Herren Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft entnehmen wir folgendes:

In unserm letzten Jahresbericht konnten wir die erfreuliche Thatsache hervorheben, daß der Handelsverkehr Danzigs einen erheblichen Aufschwung genommen, daß die Zahl der beladenen Schiffe, welche unsern Hafen im Jahre 1860 verließen, auf 2532 gegen 1791 in 1859 gestiegen war, und daß der Getreide-Export jenes Jahres nur von dem des Jahres 1649, in welchem er 99,808 Lasten betrug, übertroffen worden; wir wagten es noch nicht, die Hoffnung auszusprechen, daß diese Zunahme eine bleibende oder gar steigende sein würde; um so erfreulicher ist es uns, jetzt berichten zu können, daß das Jahr 1861 eine fernere erhebliche Vermehrung des Verkehrs in fast allen Zweigen unseres Handels nachweist, und so weit statistische Nachrichten reichen, alle Vorjahre hinter sich zurückläßt.

Es haben im Jahre 1861 2649 Schiffe beladen unsern Hafen verlassen; durch dieselben wurden exportirt:

1. Getreide und Oel-Saaten 114,048 Lasten im Werthe von	18,821,633 Thlr.
2. Holz im Werthe von	5,240,802 „
3. Verschiedene andere Waaren .. im Werthe von	1,167,280 „
Zusammen im Werthe von	25,229,715 Thlr.
gegen	20,860,830 „ in 1860.

Seewärts importirt wurden von verschiedenen Waaren für	5,468,310 Thlr.
gegen	5,259,816 „ in 1860.

Eine so bedeutende Erweiterung des Verkehrs, wie sie die letzten Jahre nachweisen, kann nicht auf momentane Ursachen, auf reiche Ernten allein zurückgeführt werden; wir müssen sie vielmehr vorzugsweise den vermehrten Communikationsmitteln, an Eisenbahnen, Chausseen und Canalverbindungen, welche uns mit unseren Hinterländern in immer engere Verbindung bringen, dann aber auch der größtentheils wieder in Folge jener verbesserten Communikationsmittel vorgeschrittenen Production zuschreiben. So hat die Eröffnung des Oberländischen Canals zur Folge gehabt, daß im verflossenen Jahr mehr als 5000 Last Getreide aus dem Osteroder und dem Deutsch Eylauer Kreise, Gegenden, welche sonst dem Verkehr fast ganz verschlossen waren, ihren Weg nach Elbing und von dort zur ungefähren Hälfte nach Danzig nahmen. Daß aber diese in der Entwickelung begriffenen Länderstriche unseres Vaterlandes ein viel größeres Contingent unserem Verkehre zuführen können, kann keinem Zweifel unterliegen. Von der Thätigkeit und der Intelligenz unserer Kaufleute erwarten wir es, daß sie zum Theil auch durch vermehrte Beschaffung der dort noch fehlenden Transportfahrzeuge sich bemühen werden, jene Gegenden in immer engere Verbindung mit unserm Orte zu bringen und dauernd zu erhalten.

Die vorerwähnten Momente müssen allein schon hinreichen, dem Handel Danzigs eine Vergrößerung für die Zukunft zu sichern, es kann aber auch dabei die Eisenbahnverbindung nicht außer Acht gelassen werden, welche jetzt schon der Ausführung nahe ist, und ebensowenig diejenige, die zwar erst projectirt, deren baldige Inangriffnahme aber dringend geboten und daher zu erwarten ist Unter der Ersteren meinen wir die Thorn-Lowiczer Eisenbahn, welche aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre vollendet sein, und uns in möglichst directe Verbindung mit Warschau bringen wird; wir hegen die Hoffnung, durch diese Verbindung vorzugsweise eine Belebung des Exportgeschäftes nach Polen eintreten zu sehen, da wir dann, wie wir nicht zweifeln, die Concurrenz mit Hamburg und Bremen, welche mit ihren Waaren nach Polen den langen Umweg über Berlin und Breslau nehmen müssen, siegreich werden bestehen können. Die polnischen Kaufleute werden es fortan vorziehen, ihre Einkäufe hier zu machen, wenn sie wissen, daß dieselben schnell und sicher an ihrem Bestimmungsort anlangen, während sie bis jetzt mit ihren Waaren nur den Flußweg wählen konnten, dabei häufig der Einwinterung ausgesetzt waren, nie aber bei dem voherrschend niedrigen Wasserstande der Weichsel auch nur annähernd die Dauer der Reise bestimmen konnten. Die Beziehungen von hier werden aber mit der Fertigstellung der Warschau-Petersburger Eisenbahn an Ausdehnung gewinnen. Diese wird naturgemäß einen Theil des westlichen Rußlands in unser Handelsgebiet ziehen. Den Schlußstein dieser Danzig-Warschauer Eisenbahn würde die schon seit vielen Jahren, leider aber bisher vergeblich, erstrebte Eisenbahnverbindung von Danzig nach Neufahrwasser bilden, sie ist durch die Verhältnisse dringend geboten; wir würden nur wiederholen, wollten wir alle Gründe für diese Bahn auf's Neue anführen; das aber können wir uns nicht versagen, zu bemerken, daß der eben angeführte Vortheil einer siegreichen Concurrenz mit Hamburg und Bremen für den Waaren-Export nach Polen gefährdet werden würde, wenn es uns nicht gelänge, auch während der wenigen Wintermonate, wo die Verbindung mit Fahrwasser flußwärts unterbrochen ist, die seewärts ankommenden für Polen bestimmten Güter sofort per Eisenbahn weiter zu befördern. Die Königl. Staatsregierung kann die Gewichtigkeit dieser Gründe nicht verkennen, und vertrauen wir darauf, daß noch in dieser Session des Landtags entsprechende Vorlagen wegen des Baues der Neufahrwasser Eisenbahn werden gemacht werden.

Wir rechnen ferner zu den als dringend gebotenen Eisenbahnbauten die Herstellung eines Schienenweges von hier über Stolpe nach Cöslin, welcher uns die Producte unserer Nachbarprovinz Pommern, soweit dieselben nicht naturgemäß Stettin zugewiesen sind, und das ist nur von Cöslin ab der Fall, zuführen wird; auch hier gilt es, die Ausbeute einer culturfähigen Gegend zu steigern, und zur Entwickelung der natürlichen Hilfsquellen derselben beizutragen. Schon im Jahre 1856 wurde die Fortsetzung der Stargard-Cösliner Bahn von den Ministerien als wünschenswerth anerkannt, ein Eisenbahn-Comite hat der Zeit die nöthigen Vorarbeiten machen lassen, aber noch harren wir vergebens auf die Ausführung dieser für Pommern sowohl als für unsern Ort so wichtigen Linie. Daß dieselbe in kurzer Zeit vollständig rentiren würde, kann nach den bei der Ostbahn gemachten Erfahrungen keinem Zweifel unterliegen; wir hoffen von der Königl. Staatsregierung, daß die Inangriffnahme des betreffenden Baues in kürzester Frist erfolgen wird. (Forts. folgt.)

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 18. Februar 1862. Aufgegeben 2 Uhr 51 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 28 Min.

	Letzt.	Crs.		Letzt.	Crs.
Roggen schwankend,			Preuß. Rentenbr.	99	98¾
loco	52½	52⅝	3½ % Westpr. Pfdbr.	88¼	88¼
Februar	51⅝	52	4 % do. do.	98¼	—
Frühjahr	50	50	Danziger Privatbk.	—	96¾
Spiritus loco ...	17 1/12	17⅙	Ostpr. Pfandbriefe	89¾	89¾
Rüböl, Frühjahr .	12⅞	12⅞	Franzosen	133½	134½
Staatsschuldscheine	90⅝	90⅝	Nationale	61⅜	61⅜
4½ % 56r. Anleihe	102¼	102¼	Poln. Banknoten	84¾	84¾
5% 59r. Pr.-Anl.	108¼	108	Wechselc. London	6. 21	6. 21¼

Hamburg, 17. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco stille, ab Auswärts eher etwas fester. Roggen loco stille, ab Ostsee unverändert. Oel Mai 27½, Octbr. 26⅜. Kaffee unverändert. Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 17. Febr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert. Roggen loco stille, Termine 2 fl. niedriger. Raps April 81 nominell, Octbr. 72. Rüböl Mai 42½, Herbst 40½.

London, 17. Febr. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Englischer Weizen von schlechter Beschaffenheit war schwer verkäuflich, in fremdem nur Detailgeschäft. Mahlgerste behauptet, fremde Mahlgerste langsam verkauft zu niedrigeren Preisen. Bohnen und Erbsen vernachläßigt, billiger. Hafer sehr flau, kaum behauptet. Amerikanisches Mehl einen halben Schilling niedriger. Regen.

London, 17. Februar. Silber 61½.—61⅝. Consols 92⅞ 1% Spanier 43¾. Mexikaner 35. Sardinier 80. 5% Russen 100. 4½% Russen 92.

Der Dampfer aus Rio Janeiro ist in Lissabon angekommen.

Liverpool, 17. Februar. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise höher.

Paris, 17. Febr. 3% Rente 71,00. 4½ % Rente 100,60. 3% Spanier 47⅝. 1% Spanier 43. Oesterreich. St.-Eisenbn.-Act. 507. Oester. Credit-Actien —. Credit mobil.-Act. 771. Lomb.-Esbn.-Act. 551.

Producten-Markte.

Danzig, den 18. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129/31—132/34 ℔ nach Qualität 87½/90—91½/93½—94/98½—100/105 Sgr.; ordin. bunt, dunkel und hell 120/122—123/125/7 ℔ nach Qual. 75/80—82/83½/85 Sgr.

Roggen schwer und leicht 59—58 Sgr. pr. 125℔ mit ½ Sgr. Differenz pr. Pfund und Scheffel.

Erbsen, Futter- und Koch- 45/50—52½/56 Sgr.

Gerste kleine 103/105—110/11 ℔ von 35/37—41/42 Sgr. große 108/109—112/16℔ von 40/41—43/45 Sgr.

Hafer ord. 23/25 Sgr., besseren und feinen 26/28—30/31 Sgr.

Spiritus 16⅓ Rt. bezahlt auch etwas zu 16⅙ Rt. gekauft.

Getreide-Börse. Wetter: Sonnenschein. Wind: SO.

Wir hatten heute wieder ein sehr lustloses Weizen-Geschäft; nur 25 Lasten konnten verkauft werden, und um zu verkaufen, läßt man zu billigeren Preisen. Bezahlt ist für 125℔ bunt fl. 520, 127℔ bezogen fl. 530, 126℔ hellfarbig fl. 535, 126 und 128℔ bunt fl. 542½, 128/9℔ desgl. fl. 552, 558, 130℔ hell fl. 562½, 129/30℔ hellbunt fl. 580, feine Qualität war nicht am Markte.

Roggen auch matt. fl. 348, 349½, 352, 354 pr. 125℔ bezahlt. Auf Lieferung sind gestern Nachmittag 100 Lasten 124℔ effect. Gewicht Juni-Juli à fl. 355, 50 Lasten 3 Wochen nach Eröffnung der Schifffahrt 123℔ effect. Gewicht à fl. 360, heute 30 Lasten April-Mai à fl. 360 gekauft.

112℔ große Gerste fl. 258. Auf Lieferung sind 50 Lasten 107℔ große à fl. 240, 30 Lasten 112/3℔ à fl. 249 gekauft.

66℔ Hafer à fl. 156. Auf Lieferung sollen 20 Lasten à fl. 180 pr. 50℔ gehandelt sein.

Große weiße Zucker-Erbsen fl. 360.

Spiritus 16⅓ und 16⅙ Rt. bezahlt.

Königsberg, 17. Febr. (K. H. Z.) Wind SW. + 1. Weizen flau, hochbunter 125—30℔ 90—97 Sgr. bz., bunter 118—27℔ 78—92 Sgr. bz., rother 120—30℔ 70—97 Sgr. — Roggen niedriger, loco 121—22—28℔ 57½—62½ Sgr. bz.; Termine ruhig, 80℔ pr. Frühjahr 61 Sgr. B., 59 Sgr. G., 120℔ pr. Mai-Juni 59½ Sgr. B., 58½ Sgr. G. — Gerste flau, große 100—10℔ 38—48 Sgr., kleine 95—106℔ 33—42 Sgr. — Hafer fest, loco 65—75℔ 22—30 Sgr. — Erbsen stille, weiße Koch- 54—60 Sgr., Futter- 45—53 Sgr., graue 40—80 Sgr., grüne 55—80 Sgr. — Bohnen 45—62 Sgr. — Wicken 30—50 Sgr. — Kleesaat rothe 5—17 Rt. pr. Ctr. B. — Thimotheum 5—8⅓ Rt. pr. Ctr. B. — Leinöl 12¼ Rt. pr. Ctr. B. — Rüböl 13⅓ Rt. pr. Ctr. B. — Leinkuchen 63—68 Sgr. pr. Ctr. B. — Rübkuchen 57 Sgr. pr. Ctr. B.

Spiritus. Den 17. loco Verkäufer 16⅓ Rt., Käufer 16⅙ Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 18 Rt. mit Faß; pr. Februar Verkäufer 16⅓ Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 18⅚ Rt. mit Faß pr. 8000 % Tr.

Berlin, 17. Febr. Wind: S. Barometer: 28². Thermometer: früh 3 Gr.— Witterung: schön.

Weizen pr. 25 Schffl. loco 63—80 Rt. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 51½—53¼ Rt., do. Febr. 52⅜—51⅞ Rt. bez. u. B., 51¾ G., Febr.-März 51, 50⅝ Rt. bez., Frühj. 50½, 50 Rt. bez. u. G., 50¼ B., Mai-Juni 50½, 50 Rt. G., 50¼ Br., Juni-Juli 50¾, ¼ Rt. bez. u. G., ⅝ B. — Gerste pr. 25 Schffl. große 36—40 Rt. — Hafer loco 22—25 Rt., pr. 1200 ℔ Febr. 22⅝ Rt. bez., Febr.-März 23 Rt. B., do. Frühj. 23¼ Rt. bz., do. Mai-Juni 23¾ Rt. bez. u. B., do. Juni-Juli 24¼ Rt. B.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 12⅞ Rt. B., Febr. 12⅚ Rt. B. u. G., Febr.-März 12⅚ Rt. B. u. G., April-Mai 12⅚, ⅞ Rt. bez., B. u. G., Mai-Juni 12⅚, ⅞ Rt. bez., B. u. G., Juni-Juli 12⅞, 11/12 Rt. bez. u. G., 13 B., Sept.-Oct. 12¾ Rt. B.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 17 5/24, ⅙ Rt. bez., Febr. 17⅛, 1/12 Rt. bez. u. G., ⅛ B., do. Febr.-März 17⅛, 1/12 Rt. bez. u. G., ⅛ B., do. März-April 17¼, ⅙ Rt. bez., do. April-Mai 17 7/12, 5/12 Rt. bez., B. u. G., Mai-Juni 17⅚, ⅝ Rt. bez., ⅔ B., 7/12 G., Juni-Juli 18⅙, 18 Rt. bez., B. u. G., Juli-August 18 5/12, ¼ Rt. bez. u. G., ⅓ B., Aug.-Septbr. 18⅔, 7/12 Rt. bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Febr. Wind: S.
Nichts passirt.

Fondsbörse.

Berlin, 17. Februar.

	B	G		B	G
Berlin-Anh. E.A.	—	—	Staatsanl. 56	102½	102
Berlin-Hamburg	117⅝	116⅝	do. 53	100½	100
Berlin-Potsd.-Magd.	—	—	Staatsschuldscheine	90⅞	90⅜
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855	122½	121½
do. II. Ser.	96	95½	Ostpreuss. Pfandbr.	90	—
do. III. Ser.	96	95½	Pommersche 3½% do	91½	91
Oberschl. Litt. A. u. C.	—	—	Posensche do. 4%	—	103
do. Litt. B.	121½	—	do. do. neue	—	97
Oesterr.-Frz.-Stb.	135¼	—	Westpr. do. 3½%	88½	88
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	—	84⅞	do. 4%	—	—
do. 6. Anl.		97¾	Pomm. Rentenbr.	—	99¼
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	81¼	80¼	Posensche do.	98¾	97⅞
Cert. Litt. A. 300 fl.	95½	—	Preuss. do.	99¼	98¾
do. Litt. B. 200 fl.		—	Pr. Bank-Anth.-S.	122½	121½
Pfdbr. i. S.-R.	85½	—	Danziger Privatbank	—	96¼
Part.-Obl. 500 fl.	93	—	Königsberger do.	—	95¾
Freiw. Anleihe	—	101¾	Posener do.	94½	93½
5% Staatsanl. v. 59.	108½	107¾	Disc.-Comm. Anth.	90½	—
4½ Anl. [illegible]	102	102	[illegible]	110⅝	109⅝

Verantwortlicher Redacteur:
In Abwesenheit von H. Rickert der Verleger A. W. Kafemann in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Baromet.-Stand in Par.-Lin.	Therm im Freien.	Wind und Wetter.
17	4	335,84	+ 1,9	WNW. ruhig; bezogen.
18	8	336,76	+ 0,2	SSW. do. do. trübe.
	12	337,18	+ 1,9	SSO. ruhig; es klärt ganz auf aus S

Die heute früh 7¼ Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Mathilde** geb. **Kawalki** von einem kräftigen Knaben, zeige ich hiermit meinen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Danzig, den 18 Februar 1862.

[1057] **Adolph Hoffmann.**

Danziger

Privat-Actien-Bank.

Zur sechsten ordentlichen General-Versammlung werden nach §§. 8, 21, 39, 43 des Statuts vom 21. November 1856, die Herren Actionaire auf

Mittwoch, den 12. März c.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Banklocale, Langgasse No. 59, hier, ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1) Vorlegung der Bilance, des Bücher-Abschlusses, des Berichts des Verwaltungs-Rathes für das Jahr 1861.
2) Die Wahl mehrerer Mitglieder des Verwaltungs-Rathes an Stelle des verstorbenen Consul Focking und der durch das Loos Ausscheidenden.
3) Wahl der Rechnungs-Revisoren.
4) Genehmigung zum Verkaufe des Bankhauses, Langgasse No. 59 (Hypothekennummer 56).
5) Ermächtigung zum späteren Verkaufe des in der Hundegasse 107 belegenen Hinterhauses des neuen Bankgrundstücks Langgasse 45 hyp
6) Berathung sonstiger zulässig eingehender Anträge.

Die Einlaß- und Stimmkarten werden am 11. und 12. März c., in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags, im Banklocale (Langgasse 59), gegen Vorzeigung der Bank-Actien an die im Actien-Buche eingetragenen Eigenthümer von der Direction ausgegeben.

Danzig, 18. Februar 1862.

Der Verwaltungs-Rath

Normann.

Unter Bezugnahme auf die besonderen von uns erlassenen Einladungen, machen wir die Herren Mitglieder unserer Corporation hierdurch auf die den 19. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr, im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses stattfindende General-Versammlung aufmerksam.

Danzig, den 12. Februar 1862. [927]

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Goldschmidt. C. R. v. Frantzius. Bischoff.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann Aron Eduard Becker werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum

7. März cr.

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals, auf

den 28. März cr.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Stadt- und Kreisrichter Jorck im Verhandlungszimmer No. 2 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Justizrath Liebert, Besthorn und Schönau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig den 10. Februar 1862.

Königl. Stadt- und Kreisgericht.

Erste Abtheilung. [1046]

Bekanntmachung.

Zufolge höherer Anordnung sollen die zur hiesigen Traject-Anstalt gehörigen Pontons, Prähme, Utensilien u. Geräthschaften 2c. öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und ist hierzu ein Termin an Ort und Stelle auf

Donnerstag, den 6. März cr.,

Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit ergebenst eingeladen werden. Das Inventarium kann stets in Augenschein genommen werden, auch liegt im Bureau des Unterzeichneten ein Verzeichniß desselben nebst Licitationsbedingungen aus, welche Schriftstücke auf portofreies Begehr und gegen Copialien abschriftlich auch nach außerhalb mitgetheilt werden.

Dirschau, den 18. Februar 1862.

Der Kreisbaumeister

Bachmann. [1048]

Französ. Goldfische, dazu Gläser, Consols, Schwäne, Muscheln, Netze empf.

[867] **W. Sanio.**

1/1, 1/2, 1/4 Preuß. Lotterie-Loose habe ich noch billigst abzulassen.

Stettin. **G. A. Kaselow,**

[237] Inhaber einer Decimalwaagen-Fabrik.

Hiermit erklären wir, dass wir Herrn

A. Wolfheim in Danzig

den Alleinverkauf unseres **Portland-Cements** für Westpreussen und Königreich Polen übertragen haben, und bitten gefällige geehrte Aufträge für unser Fabrikat an den Genannten zu übergeben.

Mit aller Hochachtung

J. B. White & Brothers.

London, im September 1861.

Bezugnehmend auf Vorstehendes zeige hierdurch ergebenst an, dass ich während der Bausaison stets Lager von **frischem Portland-Cement** der Herren **J. B. White & Brothers** in **London** unterhalten werde, und ersuche um gefällige Ertheilung werther Aufträge.

Dieser Portland-Cement ist zum Bau des **Londoner Parlamentsgebäudes**, des **Kriegshafens in Cherbourg**, der **Petersburg-Warschauer** und **Warschau-Bromberger Eisenbahn** verwendet worden.

Qualitäts-Atteste liegen in meinem Comptoir zur gefälligen Einsicht aus.

Danzig, den 15. Februar 1862.

A. Wolfheim,

Kalkort No. 27.

Aufträge nehmen ferner entgegen:

Herr **Adolph Gieldzinski** in **Thorn.**
„ **Julius Rosenthal** „ **Bromberg.**
„ **A. Mairsohn** „ **Culm.**
„ **Rudolph Maass** „ **Elbing.**
„ **Sanio & Oltersdorff** „ **Königsberg i. Pr.**
„ **Philipp Müller** „ **Memel.**

[1047]



Die Wiener Damen-Gamaschen-Niederlage Glockenthor No. 134 empfiehlt einem geehrten Publikum zu den bevorstehenden Bällen eine große Auswahl weißer Atlasschuhe mit und ohne Absätze, Bronce-Schuhe neuer Art, direct aus Paris, mit und ohne Garnirung. Herren-Ballstiefel, so wie Galaschuhe sind in allen Größen auf Lager.



[1026]

Grossherzogl. S. Lehranstalt für Landwirthe

an der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Sommer-Semester 1862 beginnen

am 28. April.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Direction,

Professor **Dr. Stöckhardt.**

[1053]

Vorräthig in unterzeichneter Buchhandlung:

Fritz Reuter's plattdeutsche Schriften.

Olle Kamellen 1 Rf. — Schurr-Murr 1 Rf. — Hanne Nüte 1 Rf. — Die Reise nach Belligen 1 Rf. — Kein Hüsing 25 Sgr. — Läuschen und Riemels, 2 Bände, 1 Rf. jeder Band. — En por Blomen 20 Sgr.

L. G. Homann's

Kunst- und Buchhandlung in Danzig,

Jopengasse 19. [1056]

In unserem Verlage ist so eben erschienen:

Parlamentarisches Handbuch für das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten.

Zweite Ausgabe,

kl. 8. geheftet, Preis 15 Sgr., in Cattun 20 Sgr.

Berlin, den 15. Februar 1862.

Kgl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

[1067] Vorräthig bei

Constantin Ziemssen,

Firma: Kabus'sche Buchhandlung.

Berliner Damenschuh-Niederlage von **A. Behlendorf.**

Weiße Atlasschuhe in allen Größen erhielt

J. M. Focking,

[1066] Holzmarkt 24.

Blühende Camellien, Azaleen, Hyacinthen, Flieder, sowie elegante Bouquets empfiehlt **Julius Radike,**

[1063] Langgasse, Ecke der Gerberg.

Verzeichnisse über meine **Samenvorräthe aller Art** werden daselbst **gratis** ausgegeben.

Hundegasse No. 29. **Haupt-Depôt** Hundegasse No. 29.

der berühmten Chokoladen-Fabrik der Herren **Jordan & Timäus** in Dresden, deren Fabrikate sich als etwas Vorzügliches empfehlen.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze unter der Firma:

L. S. Kokosky

ein

Getreide-, Producten- & Commissions-Geschäft,

um deren gefällige Notiznahme seine verehrten Geschäftsfreunde höflichst bittet

Salomon Kokosky.

Danzig, den 18. Februar 1862.

Mein Comptoir ist Hundegasse 59. [1059]

Tafelmesser in **Elfenbein** empfiehlt billigst **W. Krone,** Messer-Fabrik, Holzmarkt,

[1051] (Schleif-Anstalt).

Ich beabsichtige mein Grundstück zu Ellerwald, erste Trift bei Elbing, bestehend aus 3 Hufen culm. Boden erster Klasse, wovon der größte Theil Ackerland und der übrige Theil Wiesen ist, aus freier Hand zu verkaufen. Käufer können sich jederzeit bei mir melden.

Ellerwald, den 13. Februar 1862.

[1003] **W. Hinz.**

Französischer und **inländischer Dünger-Gyps,** fein gemahlen und vollständig trocken, ist **jederzeit** in meiner Gypsmühle vorräthig und empfehle ich denselben zu den billigsten Preisen.

Bei Verladungen durch die Eisenbahn besorge ich den Transport nach dem hiesigen Bahnhofe gratis. [738]

A. Preuß jun. in Dirschau.

Ausschuß-Porzellan in Kaffee-, Thee-, Tafel- und Waschgeschirren empfiehlt in großer Auswahl **Wilh. Sanio.**

NB. Eine Partie beschädigtes Porzellan ist ganz billig zurückgesetzt. [867]

Beachtungswerth.

Salvadora-Cigarren p. Mille 15 Rf.

[1034] **A. Wulff,** Hundegasse 14.

Ein in Königsberg i./Pr. seit vielen Jahren bestehendes, rentables Galanterie-Waaren-Geschäft in dem frequentesten Stadttheil belegen, soll wegen anhaltender Krankheit des Eigenthümers mit 3000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Alles Nähere in der Geschäfts- und Güter-Agentur Königsberg i./Pr., Mühlenberg No. 6 bei **Adolph Priew.** [1050]

Das Dominium Plauth bei Freistadt sucht zum 1sten April einen Eleven. [1039]

Brillen und Brillenreparaturen bei **W. Krone,** chirurg. Instrumentenmacher

[1052] und Opticus, Holzmarkt.

Ein Geschäftsführer

wird zur selbstständigen Leitung der Commandite eines leicht verkäuflichen Artikels mit 400 Rf. Gehalt und Tantieme gesucht. Die Stelle eignet sich sowohl für einen Kaufmann, wie Oekonomen und geschäftskundigen Privatmann. Auftrag:

[994] F. W. Junge, Kaufmann in Berlin.

In Felgenau sind frühblühende, englische Saat-Erbsen zu verkaufen.

[1045] **F. Heine.**

Pensions-Anzeige.

In der Familie eines Lehrers an einer Realschule erster Ordnung finden zu Ostern zwei Pensionäre Aufnahme. Auf die Geistes- und Gemüthsbildung derselben wird die größte Sorgfalt verwandt und die Anzahl von zweien deshalb nicht überschritten werden. Es findet eine genaue Beaufsichtigung der Schularbeiten statt; auch haben die Pensionäre in der Familie Gelegenheit sich in der englischen und französischen Conversation besonders auszubilden.

Nähere Auskunft ertheilen:

Hr. Ober-Reg.-Rath **Pavelt,** Wollweberg. 2,

Hr. Rechtsanwalt **Schönau,** Hundegasse 120.

Personen **jeden** Standes, namentlich **Damen,** die **lesen und schreiben** können, wird gegen 1½ Rf. Postvorschuß ein langjährig **sicherer, sittlicher, gesetzlicher** Erwerb von jährlich **2 bis 400** Rf., die leicht an **jedem** Orte in ein paar Viertelstunden des Tages verdient werden, ausführlich nachgewiesen. Anfragen unbeantwortet. Briefe frei an **R. S.** poste rest. Lissa in Schlesien. [1029]

Der Hauslehrer **Julius Wallner,** der vor einiger Zeit in Danzig war, um ein Engagement anzunehmen, wird dieserhalb gebeten, seine Adresse in d. Exped. d. Ztg. niederzulegen. [1035]

Vorbauten-Angelegenheit.

Am Freitag, den 21. d. Mts., Abends pünktlich 7 Uhr, findet im großen Saale des Gewerbehauses eine **General-Versammlung** in der Vorbauten-Sache statt, in welcher Herr Dr. jur. **Neumann** über **das Recht der Vorbauten-Besitzer u. deren Entschädigungs-Ansprüche** einen Vortrag halten wird.

Wir laden hiezu sämmtliche Vorbauten-Besitzer, wie auch alle Diejenigen ein, welche sich sonst für diese Sache interessiren.

Das Comité. [1049]

Mittwoch, den 19. Februar, Abends präcise 6 Uhr, im Gewerbehause, **zweite** Vorlesung über:

„das Tragische"

(mit besonderer Rücksicht auf **Ajax** v. Sophokles, **Romeo, Emilia Galotti, Werther, Egmont, Braut v. Messina.**

Billets für 5 Vorträge à 1 Rf. 20 Sgr., für 1 Vortrag à 12½ Sgr. in der Expedition der Danziger Zeitung und beim Buchhändler Herrn Ziemssen (Langgasse 55).

[1028] **M. Neumann, Dr. jur.**

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 20. d. M., Abends 7 Uhr, Vortrag des Herrn Oberlehrer **Tröger** über **„Wahrscheinlichkeits-Rechnung."**

[1060] **Der Vorstand.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 19. Februar: 5. Abonn. No. 17. **Die Stumme von Portici.** Große Oper in 5. Akten. Musik von Auber.

Masaniello — Herr Theophil Faß als Gast.

Donnerstag, den 20. Februar: 5 Ab. No. 18. **Wallensteins Tod.** Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Angekommene Fremde am 18. Februar.

Englisches Haus: Rittergutsb. v. Donimierski a. Hohendorf. Fr. Rittergutsb. Heyne a. Stenzlau.

Hôtel de Berlin: Rittergutsb. Freiherr v. Puttkammer a. Wollin. Hotelb. Schilling a. Stolp. Kaufl. Römpler a. Erfurt, Leonhardt a. Berlin, Gronau a. Stettin.

Hôtel de Thorn: Referendar Liedtke a. Magdeburg. Gutsb. Labowitz a. Posen. Kaufl. Wolffheim a. Pr. Stargardt, Krause a. Berlin, Brocker u. Schlossermeister Zopp a. Graudenz.

Walters Hôtel: Rittergutsb. Stephani a. Schildberg. Gutsb. Pohlmann a. Fürstenwerder. Kaufl. Mallison a. Königsberg, Appel a. Berlin.

Schmelzer's Hôtel: Rittergutsb. Hillman a. Wloclawed, Küsenett a. Jasenitz. Kaufleute Rosenthal u. Hübner a. Berlin, Friese a. Elberfeld. Volkmann a. Magdeburg, Sprewald a. Stettin.

Deutsches Haus: Kaufl. L. v. Bergman a. Bromberg, Conrad a. Barmen, Becker aus Stettin. Buchdruckereibesitzer Gruber a. Königsberg. Rittergutsbes. v. Lniesky u. Frau a. Lappalitz. Mühlenbes. Frantzius a. Carlikau. Dr. med. Hocheisen a. Görlitz. Studiose Ernst a. Königsberg. Photograph Mingner a. Berlin.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.